

Zur „beseelten Säule“ als Ursprung des Gottesbildes. Ein Beitrag zur kosmologisch-psychologischen Hermeneutik der älteren Kunstgeschichte. In: Aufsätze zur Kunstgeschichte. Festschr. H. Bauer [Hildesheim, Zürich, New York 1991] 1 ff.), kann dies nicht überraschen, doch müßten solche Fragen systematisch und methodisch sorgfältig angegangen werden.

Die hier besprochenen Beiträge des Tagungsbandes umfassen ein breites Spektrum verschiedenartiger Themen, Motive und methodischer Ansätze, behandelt von Archäologen, Kunsthistorikern und Sprachforschern. Entsprechend uneinheitlich zeigt sich dieser Band, was aber kein Nachteil ist, sondern lediglich die derzeitige Forschungssituation zeigt. Inzwischen läßt sich eine ganze Anzahl neuer Versuche zu verschiedenartigen ikonographischen Themen beobachten, sicher auch angeregt von der von Helmut Roth initiierten Tagung und dem vorliegenden gedruckten ‚Protokoll‘. Darin liegt das große Verdienst dieses Unternehmens. Wenn zu vielen Einzelfragen zahlreiche abweichende, kontroverse Anmerkungen zu machen sind, die ihrerseits wiederum zu ‚hinterfragen‘ sind, zeigt dies, wie sehr man noch am Anfang einer systematischen Befassung mit diesen Themenkomplexen steht. Es wäre zu wünschen, wenn weitere Tagungen, nun vielleicht thematisch eingegrenzt, folgen würden.

D-60311 Frankfurt a. M.
Karmelitergasse 1

Egon Wamers
Museum für Vor- und Frühgeschichte

Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit. 2,1–2 Ikonographischer Katalog (IK 2, Text und Tafeln). Hrsg. von Karl Hauck, In Verbindung mit Herbert Lange und Lutz von Padberg. Münstersche Mittelalter-Schriften 24/2,1–2. München 1986. ISBN 3-7705-2302-4; 3-7705-2301-6. 268 Seiten und 166 Tafeln.

Zügig ein Jahr nach dem ersten Teil (Bd. 1,1–3) dieses Korpuswerkes erfolgte die Herausgabe des zweiten Teils (Bd. 2,1–2), der wiederum – abgesehen vom Einleitungsband des ersten Teils – in einen Text- und in einen Tafelteil gegliedert ist. Teil 2 umfaßt die Funde 212–389 in alphabetischer Reihenfolge, eingeleitet vom Verzeichnis der Katalog- und Tafel-Nummern und beendet mit dem Museumsregister. Da es sich um die editorisch unveränderte Fortführung des ersten Teils handelt, kann bezüglich Aufbau, Gliederung, Anlage und Nutzbarkeit auf die ausführliche Rezension des ersten Teils durch D. Ellmers (*Germania* 66, 1988, 589–594) verwiesen werden. Dort ist alles Notwendige zu diesem Vorhaben gesagt. Neben dem großen Respekt vor der gewaltigen Arbeitsleistung, die hinter diesem Unternehmen steckt, läßt sich doch das Bedauern nicht unterdrücken, daß die wissenschaftliche Edition dieses archäologischen Denkmälerkorpus nicht mit der nötigen inneren Distanz des Herausgebers zu den Objekten seiner jahrzehntelangen Erforschung erfolgt ist. Dies äußert sich symptomatisch in der theophoben Titulatur des „Hauptgottes“ auf den Brakteaten mit großgeschriebenem Personalpronomen. Dazu Hauck in den „Vorbemerkungen zur Benutzung des zweiten Tafelbandes des Korpus“ (2,2 S. VIII): „Um den Ergebnissen der Auswertung, die die erreichbaren Schriftzeugnisse heranzieht, im Abschlußband nicht vorzugreifen, geben wir dem Hauptgott der Brakteatenmeister den Verständigungsnamen ‚Er‘.“ Darin folgt übrigens H. den Brakteatenmeistern bei ihren Umschreibungen der zitierten Götter auf den Brakteaten selbst (vgl. Ellmers, *Jahrb. RGZM* 17, 1970, 284).

Von unschätzbare Hilfe für den, der sich mit diesem Denkmälerbestand befassen möchte, ist und bleibt aber die „Hardware“ des Korpus: die Fakten von Fundumständen, Verbleib und Literatur, der materiellen Deskription und der ausgezeichneten fotografischen und zeichnerischen Wiedergaben (– nicht immer jedoch ist man glücklich über das Verfahren, den „Reliefgrund in den Rekonstruktionszeichnungen grau“ zu tönen [S. VI f.]; oft verschwindet dadurch in den Zeichnungen ein linearer „Reliefgrund“ oder wird völlig flau, der eher eine zusätzliche Linie darstellt [z. B. Nr. 222, 298, 300–301] –). Eine Bereicherung wären noch (zerstörungsfreie) Metallanalysen gewesen. Doch erst mit diesem Korpuswerk wird einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit ein Zugang zu diesen Denkmälern verschafft, der ihre Autopsie (fast) überflüssig macht.

D-60311 Frankfurt a. M.
Karmelitergasse 1

Egon Wamers
Museum für Vor- und Frühgeschichte